



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augsburg, Im Jahr Christi 1706

35. Ein Medicus ist dem gemeinen Wesen sehr nützlich.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47900)



Die XXXV. Sinnreiche History.

Ein Medicus ist dem gemeinen Wesen sehr nützlich.

Das ein Medicus oder Leib-Arzt dem gemeinen Wesen sehr nützlich / wie auch hoch vonnöthen seye / und consequenter von jederman billich solte respectirt werden / kan man an diesem abnehmen / weilen GOTT selbstien mit eben jenen Worten / mit welchen er in denen 10. Gebotten / Vatter und Mutter in Ehren zu haben / befehlet / auch den Medicum zu respectiren / bey Salomone gebotten hat: Honora Medicum, ehre den Medicum, &c. wie ich schon an einem andern Ort die Ursachen gemeldet.

Dieser von GOTT gebottner Ehr gleichförmig / sollen billich alle dieser Kunst Erfahrene allen Fleiß / Mühe und Arbeit in ihren Studiis anwenden / damit sie bey ihren Patienten die leibliche Gesundheit (welche der köstlichste Schatz eines Menschen ist) erhalten / oder aber die gleichsam verlohrene wiederum recuperiren mögen; Sollen auch dergestalten in ihren Studiis fundiret seyn / damit sie in allen Kranckheiten die gebührende / und proportionirte Mittel vorschreiben / mit Prudenz / Verstand / und Maturität procediren / einer bessern Meynung wissen nachzugeben / vor allem aber die Furcht Gottes (welche sie in allen Begebenheiten zum besten unterweisen wird) allzeit vor Augen haben;

Und von diesen ist das Honora Medicum zu verstehen / und nicht von jenem / von welchem diese History meldet.

Ein gewisser junger Medicus, welcher den Gradum Doctoratus nicht wegen seiner Wissenschaft / sondern durchs Geld erhalten hat / begabe sich vor seiner Abreise zu seinem Professore, mit demüthigster Bitt / er wolle ihme doch das Secretum vertrauen / wie er in Greiffung der Pulsen (so er bis dato niemahlen capieren können) den Stand der Kranckheit erkennen möchte. Der Professor nahm ihn auff die Seiten / und versprache ihm ein solches Secretum zu communiciren / durch welches er nicht allein in seinem Vatterland / sondern allenthalben (wofern er solches fleißig würd oberviren) in grossen Ansehen kommen wird. Der neue Medicus ware voller Freuden / liesse alsobald 50. Ducaten aus dem Beutel springen / der Professor aber schube solche ein / und gabe ihme folgendes Secretum.

Wann der Herz zu einem Krancken wird beruffen / muß er sich dergestalten verhalten: So bald er in die Stube kommt / so lege er die Brüllen auff die Nasen / welches ihm bey denen Gegenwärtigen ein grosses Ansehen verursachen wird; Dar auff begeben er sich zu dem Krancken hinzu / und spreche er ein / oder zwey Aphorismos

in Lateinischer Sprach aus dem Galeno, oder aus dem Hypocrate, so er zu diesem End muß aufwendig lernen; Alsdann greiffe er die Puls gang langsam / beynebens aber muß er mit dem einen Aug um den Krancken herum sehen/ ob nicht etwan Weinbeer / Pyrn oder Aepffel Schälē/ Nuß / oder Mandelkern / Melonen Schnitz / Feigen Buzen / zc. oder andere Frucht / zc. Ob nicht Bier Wein oder andere Glässer zugegen stehen / und dasjenige/ so er alldorten gesehen/ muß er sagen/ seye die Ursach der Kranckheit/ derowegen höchst nothwendig/ ein Medicin zu appliciren. Nach solchem gebe der Herr das nechste beste Recept herfür; (dam in der Substanz ist wenig daran gelegen / was für eines es seye) Zu diesem End will ich ihme einen gangen Sack voll mitgeben / solches / so er thun wird/ werden ihm alle Curen wohl gelingen. Und dieses ist das Secretum, welches ich bishero keinem Menschen anvertrauet habe.

Der neue Medicus bedanckte sich aufs aller schönste / und begabe sich mit seinem Secreto voller Freuden in das Batterland; Kaum ist er ankommen/ wurde er zu einem Krancken beruffen. Als er in das Zimmer kommen/ und seiner Instruction nach / dem Krancken die Puls gegriffen/ ersah er ein Glas Wasser/ sagte derowegen: Lieber guter Freund/ febris ista aquea est, ihr habt euch mit dem Wasser verderbt/ dieser euer Zustand ist ein wässriges Fieber/ wie Hypocrates sagt: Von allzu vielem Wasser trincken ist es sehr gefährlich; Der Krancke bekennte selbst/ er habe zu viel Wasser getruncken/ die Gegenwärtige sagten / sie hätten es ihm verbotten / habe aber nicht folgen wollen.

Der Doctor erfreute sich / daß sein Secretum für das erstemahl wohl gelungen/ gab ein Recept aus dem Sack herfür/ und beurlaubte sich/ der Krancke aber starbe in wenig Tagen. Nicht lang hernach wurde er zu einem andern Krancken beruffen/ bey welchem er Pyrn schälē und Melonen Schnitz erblicket / sagte also/ er habe ein Obst Fieber/ er müsse gewißlich Pyrn oder Melonen gessen haben/ febris ista pira est; nach Zeugnuß Galeni in sine libri, &c. Bey dem dritten sahe er Weintraubenschälē/ darum sagte er: Febris ista uvea est, der Krancke muß Weintrauben gessen haben / dann die Puls solches anzeigen/ und also von anderen zusagen.

Auff solche Weiß wurde dieser neue Medicus allenthalben (wiewohl den mehrtheil aus seinen Patienten starben) sehr berühmt/ aus Ursach/ daß er allein auf Greiffung der Puls alle Kranckheiten / und ihren Ursprung erkannte. Zuvor er ein Wort fragte/ wuste er schon/ was die Krancke gessen hatten / und dieses machte ihm bey dem Volk einen grossen Namen; Über das proglete er sich bey allen/ wegen seiner grossen Wissenschaft / welche doch nicht lang gewehret hat; dann als er zu einem Krancken (dessen Efel vor wenig Tagen verreckt ware) beruffen worden / und die Haut unter der Bettstatt liegen sahe/ vermeynte er gleichwohl/ der Krancke hätte Efel Fleisch gessen/ darum sagte er/ seiner Instruction nach/ febris ista asinina est, das Efel Fleisch hat diese Kranckheit verursacht/ er hat Efel Fleisch gessen/ so ein Pestilenzische Sach ist / man muß mit scharffer Medicin darüber / sonst ist es sehr gefährlich. Weiln aber der Krancke kein Efel Fleisch weder gesehen/ viel we-

niger

ger gefessen hatte / vermerckte man / daß der neue Medicus nur ungefähr bißhero eines oder das andere gerathen habe / welches auch von denen Leuthen desto mehr geglaubt wurde / weiln ihme fast alle Patienten starben. Auff solche Weiß wurde seine Unwissenheit vor jederman bekandt / und er hinfort von keinem Menschen mehr gebraucht / dardurch er in kurzer Zeit in große Armuth gerathen; Und weiln ihme sein vortrefliches Secretum zu nichts mehr dienete / wurde er gezwungen / einen Todten-Gräber abzugeben / welcher Dienst seiner hohen Wissenschaft sehr wohl anständig ware; Sintemahlen (wie es der Simreiche Poët bezeuget) er solches schon zuvor / als Medicus, genugsam practiciret hatte.

Nuper erat Medicus, nunc est Vespillo, Diavulus,

Quod Vespillo facit, fecerat & Medicus.

Es gibt noch viel andere Medici, welche / theils aus einer Passion / theils aus Unwissenheit / und theils aus Hoffarth / dardurch sie sich schämen / andere zu consultiren / oder aber aus lauter Faulheit / die Bücher zu lesen / die nechste beste Medicin / ohne Verstand / ohne einigige Consideration zum größten Schaden der armen Patienten vorschreiben / und manchen Kranken / deme mit der Hülff Gottes / und Verordnung einer proportionirten Medicin gar leichtlich hätte können geholffen werden / ins Grab bringen. Zu dergleichen Medicis kunnte / und sollte man billich sagen: Liebste Herren / wann ihr auff solche Weiß mit euren Patienten verfabret / so verlasset diese eure Profession / und werdet Todten-Gräber / so werdet ihr kein so große Rechenenschaft bey GOTT dem All-

mächtigen / wegen geschehenen Todschlägen / zuerstattten haben. Und wiewohlen diese Profession weniger einträgt auff dieser Welt / wird sie doch auch alldorten zu der ewigen Seeligkeit viel nützlicher seyn. Daß einmahl ist es gewiß / wann einer ohne genugsame Sciens und Wissenschaft die Medicin Kunst zu practiciren sich unterfanget / der kan / und soll billicher ein Dieb und Mörder / als ein Doctor genennet werden. Ein Dieb / weiln alles Geld / oder Bezahlung / so er von denen Patienten annimmt / wider die Gebühr und Gerechtigkeit ist. Ein Mörder / weiln er die Unschuldige umbringt / in welchem Fall es nichts zu bedeuten gibt / ob der Todschlag mit Waffen / Degen / Messer / oder aber durch ein andere Weiß geschehe; Genug ist es / daß man einem das Leben nehme / so ist es schon ein Mordthat. Zudem seynd die Mörder dem gemeinen Wesen sehr beschwerlich / weiln sie in ihren vielfältigen Todschlägen und Mordthaten niemahlen können überwiesen werden; So kan man auch mit ihnen nicht procediren / weiln sie ihre Fehler mit tausenderley Ursachen excusiren / und bemänteln können / wie der Poët Martialis von einem meldet / welcher / wie weniger er in der Medicin Kunst erfahren / desto besser ware er abgeföhret / anderen das Ihrige abzunehmen.

Als dieser einen Kranken besuchte / ersah er nicht weit von dem Bett einen silbernen Becher / so ihme gewaltiglich in die Augen stache. So bald er seinem Patienten die Recept verordnet / schube er den Becher mit großer Geschwindigkeit in den Sack / und nahm seinen Abschied. Er kame aber nicht gar zu der Thür hinaus / hat der Krancke den Diebstahl schon ver-

mercket/ ruffte derowegen: Herr Doctor, Herr Doctor, wohin mit dem silbernen Becher? Lasse der Herr da/ was er gestohlen/ sonst bleiben wir nicht gute Freund. Der Medicus, wiewohlen er auff der That ertappet worden/ wolte dannoch mit nichten sein Schuld bekennen/ sondern voller Unwillen sagte er: Was gestohlen/ was gestohlen? Ich verwundere mich über

euch/ daß ihr mich für einen Dieb haltet/ indeme ich euch die Gelegenheit zu trincken/ so ein einzige Ursach eurer Kranckheit ist/ benommen hab! Warumb trincket ihr so viel!

Clinicus Herodes Trullam subduxerat ego,

Deprensus dixit: Stulte, quid ergo bibis?



Die XXXVI. Sinnreiche History.

Der Geiz ist eines unter den größten Lastern.

Der Geiz ist/nach Zeugnis göttlicher Heil. Schrifft/ ein erschreckliches Laster/ wie geschrieben stehet: Eccles. 10. Avaro nihil scelestius, es ist nichts lasterhafter/ als ein Geizhals/ weilen er seinen Nächsten nicht allein suchet auff alle Weiß und Mittel um das Seinige zu bringen/ sondern auch alle schuldige Leibes-Neigung abzuspannen. Wann er einem aus Freundschaft/ aus Christlicher Liebe/ oder aber auch aus Schuldigkeit sollte einen Dienst erweisen/ wird er zwar den guten Willen zu dienen mit dem Mund erzeigen/ beynebens aber die Unmöglichkeit des Wercks auff alle Weiß entschuldigen; Und wann er es auch gar leichtlich thun konnte/ wird er dich bereden zu glauben/ daß er dir diesen oder jenen Dienst/ diese oder jene Lieb/ nicht aus Geiz/ oder andern Ursachen/ sondern/ damit er dir dar-

durch nichts schade/ versagen müsse/ aus Furcht/ seine Gnaden möchten dir zum Schaden gereichen/ wie uns solches Marcialis der Sinn-reiche Poët in folgender Geschichte gar schön/ seiner Gewonheit nach/ entworfen.

Es hatte sich ein guter Freund zum offtern bey Nevia einem Geizhals zu Gast geladen/ ließe auch nicht nach/ bis er endlich seines Verlangens gewehret worden. Nevia müste ihn endlich/ mehr wegen seines ungestimmten Anhaltens/ als aus andern Ursachen laden. Höre aber/ was er für einen Fund erdacht/ seinen Gast flug abzuspeisen/ und bey dieser Mahlzeit etwas/ nehmlich das Beste und Köstlichste zu erspahren. Kaum ware man zu Tisch gesessen/ truge man eine gemeine schlechte Speiß auff; Diese lobte Nevia über alle schwangere Weiber/ sagend: Es seye ein köstliche/ wohl zubereitete Speiß/ würdig einem